

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierde jährlich 1.50 M. Abgabepreis die Bogenfalt, Colonialzelle für Arbeitsgeschäfte 75 Pf. Geschäfts- und Privatangelegen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schlüssel der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Aufschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Allgemeine Inseraten-Annahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Organisation

Redaktion

Einzelni steht der Mann
In seiner Kraft;
Einzelni zerplatzt sie
In dem Stärkeren,
Doch die Kräfte, vereinigt der Gesamtheit
In einem Ganzen,
Bilden die Macht.
Und die Macht gibt dem Einzelnen
Das, was nun alle besitzen,
Das Recht und die Pflicht;
Flößt ihm ein von ihrem Geiste,
Dass er in ihr selbstbewusst lebe
Und sie erkenne.
Er fühlt sich von ihrem Geiste
Belebt, bestimmt;
Und er sieht, dass da herrscht
Die Macht
Und der Teil in ihr,
Der seiner Kraft.

Krieg und Gewerkschaft

Nutzigerliche Gedanken eines „Feldgrauen“.

Wer als Gewerkschafter monatelang fern der Heimat, fern der Friedensarbeit, draußen an der Front seinen Dienst für das Vaterlandes Schuh und Wehr tat und nun plötzlich wieder — wenn auch nur als Kriegsgefangener — nach Deutschland zurückkommt, der begrüßt es dann dankbar, wenn es ihm vergönnt war, auch während dieser Zeit da draußen mit seiner Berufsorganisation, dem Verband, in möglichst inniger Verbindung zu bleiben. Das Verbandsorgan war es, das diese Verbindung ermöglichte, das regelmäßig jede Woche, selbst im Schlüzengraben, eintraf und mit lebhaftem Interesse gelesen und weitergegeben wurde. Es war der Spiegel des Verbandslebens. Alles für den Gewerkschafter Wissenswerte war aus ihm ersichtlich. Erhebendes und Erfreuliches, viel des Interessanten, manchmal auch weniger Angenehmes aus Gewerkschafts- und Wirtschaftsleben tauchte da auf. Leider konnte vieles, das meiste vielleicht, geistig nicht so „verdaut“ werden, wie es eigentlich notwendig war, dafür sorgte schon der Feind mit seinen „eternal“ Ablenkungen. Jetzt aber, während der Reformwelle, in der Zeit der Ruhe und Mühe, wird all das aufgenommene, — vergangene und gegenwärtige — wieder lebhaft und nun noch einmal und zwar gründlicher durchdrückt. Neben den Familienverhältnissen, die vielleicht manche Sorge bereiten, ist es der Werdegang der Arbeiterschaft während und nach dem Krieg, der an erster Stelle das ganze Interesse auch des „feldgrauen“ Gewerkschaftlers in Anspruch nimmt und ihn zum Nachdenken anregt.

Unsere christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung fuht auf festen Grundsätzen. Ziel und Richtung sind klar und von Hunderttausenden anerkannt. Sie haben sich wie im Frieden so auch jetzt im Kriege als durchaus lebensfähig erwiesen, tausendmal bewährt. Kein Zurückstehen, kein Verbergen, keine Reform war nötig. Mit aller Offenheit traten die bisher festgelegten Grundsätze öffentlich zutage. Diese wie auch unsere zum Teil alten Forderungen drängen gerade in der uns jetzt beschiedenen Zeit immer mehr zur Anerkennung und Durchführung. So sieht die christliche Gewerkschaftsbewegung als die Vertretung der christlich-nationalen Arbeiterschaft Deutschlands gerechtfertigt im dahinbrausenden Strom unserer Zeit.

Die Notwendigkeit der Gewerkschaftsbewegung bezeugen die Krieger in ihren Feldbriefen aus den Schlüzengräben von West und Ost. Sie ist täglich erwiesen durch Tätigkeit und Erfolge in der Interessenvertretung des Arbeitersstandes im Kriege. Über alles dieses erhält man als Soldat fortlaufend Kenntnis, zu einem einem Teil aus den Berichten im Verbandsorgan, zum anderen aus den Briefen der Frauen und Kollegen aus der Heimat. Mündliche Berichte bringen die Kameraden, wenn sie vom Urlaub zurückkehren. Man erfährt von der Zusammenarbeit der verschiedenen Richtungen, von dem Zu-

sammenwirken der führenden Kollegen mit den staatlichen und städtischen Behörden im Dienste der Allgemeinheit.

Demgegenüber springt unangenehm in die Augen, dass eine Organisation, welche im eigenen Interesse ein Zusammenwirken mit der Arbeiterschaft fördern sollte, dieses zu durchkreuzen sucht. Es ist die der Arbeitgeber. Zwar schien es im Anfang des Jahres 1915 als ob doch die Interessengegenseitigkeit sich milderten. Sind aber wirklich hier und dort gute Vorläufe vorhanden gewesen, so haben sie leider trotz Aufblühen unseres Wirtschaftslebens, trotz teilweise (Rüstungsindustrie) glänzender Geschäftslage sich in das Gegenteil verkehrt. Schr. oft mißtrauen die Rechte der Arbeiter bei den Generalkommandos gewahrt werden. Heute will man vielsach immer noch nicht mit dem Arbeiter an einem Tisch sitzen zur gemeinsamen Berufsbewilligung. Dass gerade die Herren von „Stahl und Eisen“ hierbei den Ton angehen, kann uns ja weiter nicht auffallen. Aber böse Zeichen sind's doch. Die Kameraden schütteln ob solcher Erscheinungen mit dem Kopf und murmur: „Wer Wind sät wird Sturm ernten.“

Um so erfreulicher ist das unabdingte gegenseitige Vertrauen innerhalb unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung zwischen Führer und Mitgliedern. Einige Erscheinungen tun dies mit Allgewalt dar. Erstens der andauernde Bestand unserer Gewerkschaftsbewegung auch während des Krieges. Zweitens Arbeit und Erfolge in dieser Zeit. Drittens das Ergebnis einer Rundfrage innerhalb unseres Verbandes betreffs Wiedereinführung eines Krankengeldes oder statt dessen Ausszahlung einer Weihnachtsgabe an die Frauen unserer im Felde stehenden Mitglieder. Fast die gesamte Mitgliedschaft erklärte sich für das letztere. Viertens, sei auch die Gründung der Monatsschrift: „Deutsche Arbeit“, seitens des Gesamtverbandes, erwähnt.

Die festgesetzte Masse in den christlichen Organisationen ist heute kaum mehr als je von ihren Idealen durchdringen. Die Bewegung kann wohl bedroht und bekämpft, aber nicht mehr vernichtet werden. Das gesunde Wollen und Denken von Führer und Masse gibt Rückhalt, Mut und Kraft. So war die Streichung des Krankengeldes während des Krieges in unserem Verbande zunächst nur Vorstandsbeschluss. Er wurde später aber bestätigt durch das Ergebnis der Abstimmung. Diese zeigt uns eine solche Gesundheit im Verbandskörper und ein so starkes Vertrauen zur Organisation, wie sie der Arbeit der Vergangenheit wert ist. Sind wir uns bewusst, dass nichts ein so dankbares, zuversichtliches Echo für die Zukunft gefunden hat bei unseren Kollegen in den Fronten als gerade diese Abstimmung. Nicht weil darin ein Vorteil für ihre Frauen lag. Nein, die Einsicht der Kollegenschaft dahin, „der Verband muss seine alte finanzielle Stärke gerade nach dem Kriege haben“, hat mächtig impressioniert. Dies wird auf alle Mitglieder und deren Familien zu ihrem Nutzen und Frommen zurückfallen.

Neben dem auch in der Kriegszeit regelmässig erschienenen Verbandsorgane erscheint nun plötzlich zum Jahresanfang, nach mehr als 1½ jähriger Kriegsdauer die Zeitschrift „Deutsche Arbeit“. Wie sie hineingreift in die einzelnen Tagesfragen. Wohnend, auflärend, reformwütend geht die „Deutsche Arbeit“ gegen die Schädlinge des deutschen Familien-, Wirtschafts- und Staatslebens an. Das ist erfreulich zu sehen. Die Gründung selbst erweckt wieder, mit welchem Vertrauen die Führer der Bewegung in die Zukunft schauen und wie sie auf die Gesundheit der einzelnen Glieder des christlich-nationalen Organisationskörpers bauen. Welche Vorarbeit im Interesse der gesamten Arbeiterschaft wird dadurch schon während des Krieges für den kommenden Frieden geleistet.

Wenn die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung mit Ausbruch des Krieges so leichter Hand ihre Streitart beiseite gelegt hat und heute mit ganz anderen Augen die Welt betrachtet als ehedem, ist das für uns eine Anerkennung und ein Ansporn auf dem schein immer als richtig anerkannten Wege fortzuvandern zu neuen Taten und Erfolgen.

Hunderte von Auerkundungen kommunaler und staatlicher Behörden wurden uns zuteil für die bewältigte Kriegstätigkeit. Die des Staatssekretärs Delbrück für die Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen und des Justizstaatssekretärs Zimmermann für unsere christliche Gewerkschaftsbewegung im besonderen sind wohl die bedeutendsten.

Bereitet uns dieses also nicht eine innere Besiedlung? Besonders erfreut es die im Soldatenhof stehenden Mitarbeiter in unserer Bewegung. Sie sehn den Erfolg ihrer Friedensarbeit. Sie vertreten aber auch dankbare Herzens die von den daheimgebliebenen Kollegen bis jetzt geleistete Arbeit. Ein Vermisstrauen soll da in wenn die Verantwortel für den Verband bei Haus

diese Freude, wenn gellagt wird in dieser oder jener Ortsgruppe über schlechte Mitarbeit und schlechten Besuchungsbefehl. Doch trauriger, wenn man hört, dass hier oder dort Kollegen dem Verband gerade jetzt den Rücken kehren. Und oft ist dies ohne Gründe. Das Urteil der Kollegen, die im Schlüzengraben stehen, wird ihnen nach Kriegsende nicht erspart bleiben. Viehlich klingen soll es nicht in ihren Ohren. Geglättet wird solche Stimmung durch das in anderen Ortsgruppen sich in umso regerer Beteiligung zeigende Leben. Besonders auch die berichteten agitatorischen Erfolge bestätigen das.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung schreitet trotz vieler Hindernisse vorwärts. Wollen wir da nun den Mut verlieren, wenn es einmal etwas schwerer geht? „Abbauen?“ wie der Soldat sagt, wenn der Donner ihn zu Boden gerissen hat? Nein! Denn auf die Donner kann kein Metallarbeiter der Organisation fernbleiben. Kein christlicher Kollege wird sich mehr „drücken“ dürfen.

Wenn wir an die Zukunft denken, muss sich jeder Arbeiter fragen: „Was wird kommen nach dem Kriege?“ Der Krieg hat das deutsche Volk in Wallung gebracht. Seine Größe hat es erkannt und lässt sie hervortreten. Das Kleinliche muss verschwinden. Es passt nicht mehr zu dem, was der Völkerbildung entgegengeht. Neue Strömungen werden mit dem Frieden unsrer Bevölkerungsschichten durchströmen. Auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete reifen Umwälzungen und neue Forderungen. Greifen wir hier, in unserem Aufgabengebiet entsprechend, die auf wirtschaftlichem Boden sprühenden, schon zur Tagesordnung stehenden, Probleme heraus: Arbeitsvermittlung, Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Arbeitersinnungsfrage, Ausbau der Gewerbeinspektion, Wohnungsfürsorge, Wohnterminhilfe, Konsumenorganisation, Reichsverzinsgebet, Arbeitskammer, und so weiter. Das alles fällt unter das schon oft ausgesprochene Wort: „Neuorientierung unserer innerpolitischen, sozialen Verhältnisse.“

Die Arbeitgeberverbände, mit denen wir in all diesen Fragen zu rechnen haben, haben im Kriege an Kraft nicht verloren und was nicht vergessen werden darf, sie haben den Geldsack fest plombiert gelassen. In der Arbeitsvermittlung stehen sie noch immer auf dem Standpunkt „nur nicht gemeinsam mit den Arbeitern“. Nur keine Panik. „Was heute nicht ist, versuchen wir morgen“ sagen z. B. die Cölnische Arbeitgeber und verschlieben „vorläufig“ die Eröffnung ihres „partitärischen“ Nachweises. So wie in Köln die Arbeiterschaft gegenüber diesem Arbeitgebertrif auf der Wacht war, so muss es allerwärts sein. Wie werden sich nach dem Kriege die Lohn- und Arbeitsverhältnisse gestalten? Wir haben mit den „Konkurrenten“ der Kriegsbeschädigten und Arbeiterrinnen zu rechnen, mit dem Absatzmarkt der Industrie, mit den Teuerungsverhältnissen. Vergesse man nicht, was die Arbeitgeberseite betreffs der Arbeiterrinnen geschrieben hat. Energie, Fleiß und vor allem Billigkeit (Arbeitslohn) derselben werden sehr gelobt. Der Gewerbeinspektion werden neue Aufgaben erwachsen, die unsere Unterstützung erfordern. Die Hinzuziehung von Angehörigen des Arbeitersstandes zur Gewerbeaufsicht ist eine unserer alten Forderungen. Wohnungsmangel und Preistiegerung gehen immer Hand in Hand. Die letztere wird heute schon in sichere Aussicht gestellt von den Hausagrarien als ein beschertes „Friedensglück“. Zur Sicherung unseres Nachwuchses werden an die Reichsversicherungsordnung erhöhte Aufsätze geteilt werden müssen. Und wenn sich auf einem Gebiete eine stärkere Organisation als durchaus notwendig während des Krieges erwiesen hat, so ist es die der Konsumen gegenüber der Lebensmittelproduktion und deren Verteilungsfragen. Viel Schlimmeres ist ja verhütet worden, indem Gewerbe, Konsumgenossenschaften und Arbeitervereine unangstig zur Wahrung der Konsumeninteressen vorgegangen sind. Doch in dieser Beziehung erst das letzte Wort nach dem Kriege gehrochen werden kann, ist aus mancherlei Gründen erklärlich. Das Barometer der Lebensmittelpreise ist mit entscheidend für die Lohnverhältnisse der Arbeiterschaft. So sehen wir, dass mancherlei Reformen auf allen Gebieten kommen müssen zur Veränderung unseres Vollstörkers und zur Steigerung unserer Kultur.

Zu dieser Kulturstiegerung wollen wir unseren Anteil haben. Deshalb Kollegen in Ost und West, in Süd und Nord, weiter fest- und durchzuhalten. Standzuhalten mit derselben Zähigkeit und Ausdauer wie wir Soldaten fest- und durchzuhalten müssen. Auch wir lehnen zurück, die alten zu den neuen Mitarbeitern unseres christlichen Metallarbeiterverbandes. Wir wissen, dass bei Ausbruch des Krieges diejenigen, die türmter in Reich und Osten trafen, jetzt geleistete Arbeit. Ein Vermisstrauen soll da in wenn die Verantwortel für den Verband bei Haus

und Fabrikagitation geschlagen wurde, zumeist auch die waren, die zuerst für Kaiser und Reich ausziehen mussten gegen unsere Kriegsfeinde. Die „Aktiven“, d. h. die Jüngeren, waren natürlich die zunächst berusstenen und brauchbarsten, hier wie dort. Sie stellten überall ihren Mann. Doch die Not lernt handeln. Wenn vor dem Feind auf blutiger Flur, auf gefährlichen Posten, ein Kamerad als verwundet oder gefallen gemeldet wird, immer wieder tritt an seine Stelle ein neuer und spielt auch die Gefahr Tod und Verderben. So auch im Verbundesleben. Muß das Vaterland einen Kollegen ab zum Kriegsdienst, sofort muß auch an seine Stelle wieder ein anderer Kollege als Vorstandsmittel oder Vertrauensmann treten. Das ist nötig, wollen wir nicht an Tertian verlieren. Die Jüungen müssen gebichtet werden, genau wie an der Front. Neue Mitarbeiter müssen so dem Verbund, den einzelnen Ortsgruppen erstehen. Die alten „Entschuldigungsgesellschaft“ (Zeitmangel, Familie, Wortkargheit) die diese „neuen“ früher immer vorbrachten, solange eben die „alten“ die Arbeit machen, sind doch wohl endlich verschwunden. Wohl kreist ja hier und dort noch einer Aber viele haben Gelegenheit genommen, sich neu einzuarbeiten.

Obgleich zu unser aller Leid ein Teil unserer besten Mitglieder den Helden Tod gefunden haben, wird doch die Zahl unserer alten und neuen Mitglieder insgesamt nach dem Kriege größer sein. Die vor dem Kriege so stark aufgetragene Personalunion der Vertrauensmänner in den verschiedenen Organisationen (Gewerkschaft, Genossenschaft, Arbeitervereine u. a.) und Tätigkeitsgebieten dürfte dann wohl leichter zu befreitigen sein. Das läge sowohl im Gesamtinteresse, wie auch des Einzelnen. Also nicht soll von 50 nur einer schaffen und 49 haben weder „Lust noch Zeit“ hierzu. Je größer die Mitarbeit um so mehr ist damit der Einzelorganisation und dem Familienleben gedient. Und noch ein Untereck-Mann der Kollege, der früher in seiner besseren Ehefähigkeit das Hindernis in der Mitarbeit vor sich sah, weil er als Gatte zu oft und viel der Familie fern war, wird dann in seiner Tätigkeit nicht mehr von seinen Familienangehörigen gestört werden. Nur wenige Zeit wird der einzelne vom Verbund in Anspruch genommen. Viele Frauen haben den Verbund aber auch während des Krieges besser kennengelernt. Dieses wird dem Kollegen als Geschenk und der Organisation im Interesse des Arbeitersstandes und damit auch den Familien zugute kommen.

Deshalb Kollegen, in dieser Richtung weiter vorgeant zur kommenden Friedensarbeit. Stärkt allerwegen die Lust und Liebe zu unserer Sache. Traget Fried, Frei und Erfolg unseres Verbundes weiter in die Reihen der Kriegerfrauen, Fabrikarbeiterinnen, der Jugend und der leider noch fernstehenden resp. fehlerhaften Kollegen. Unterstützt ein jeder die neuen Vertrauensmänner in ihrer Tätigkeit, besonders in der Agitation. Befolgt die

Kriegssatzel. (Verbandsstatut.) Beuehet fleißig und gern den Appell. (Versammlung.) Hüllt jeder seinen Platz aus und ist sich einer eisernen Pflichterfüllung bewußt, so wird auch der Arbeiterstand nach dem Krieg einer besseren Zukunft entgegengehen. G. Z.

Allgemeine Rundschau

Kriegsanleihe und Bonifiziationen.

Die Frage, ob die Vermittlungsstellen der Kriegsanleihen von der Vergütung, die sie als Entgelt für ihre Dienste bei der Unterbringung der Käufe erhalten, einen Teil an ihre Beichtner weitergeben dürfen, hat bei den letzten Kriegsanleihen zu Meinungsverschiedenheiten geführt und Verstimmungen hervorgerufen. Es gilt bisher allgemein als zulässig, daß nicht nur an Weitervermittler, sondern auch an große Vermögensverwaltungen ein Teil der Vergütung weitergegeben werden darf. War dies bei den gewöhnlichen Friedensanleihen unbedeutlich, so ist anlässlich der Kriegsanleihen von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß bei einer herartigen allgemeinen Volksanleihe eine verschiedenartige Behandlung der Beichtner zu vermeiden sei und es sich nicht rechtfertigen lasse, den großen Beichtnern günstigere Bedingungen als den kleinen zu gewähren. Die zuständigen Behörden haben die Berechtigung dieser Gründe anerkannt müssen und beschlossen, bei der bevorstehenden vierten Kriegsanleihe den Vermittlungsstellen jede Weitergabe der Vergütung außer an berufsmäßige Vermittler von Geschäftsgeschäften strengstens zu untersagen. Es wird also kein Beichtner, auch nicht der größte, die vierte Kriegsanleihe unter dem amtlich festgesetzten und öffentlich bekanntgemachten Kurs erhalten, eine Ausnahme, die ohne jeden Zweifel bei allen billig denkenden Beichtnern Verständnis und Zustimmung finden wird.

*

Eisenpreissteigerung in Deutschland und England.

Der deutsche Roheisenverband hat die Preise vom 1. März 1916 bis 30. Juni d. J. festgesetzt. Danach betragen:

Deutsche Gieberei-Roheisen:

Mr. I: Verkaufsgebiet 1, 96 Mt., Frachtgrundlage Oberhausen, Mr. II: Verkaufsgebiet 2, 97 Mt., Frachtgrundlage Engers oder Borken, Mr. I: Verkaufsgebiet 3, 102 Mt., frei Verbrauchsbahnhof, Mr. II: Verkaufsgebiet 4/5 102 Mt., frei Verbrauchsbahnhof, Mr. III: Verkaufsgebiet 1, 91 Mt., Frachtgrundlage Oberhausen, Mr. III: Verkaufsgebiet 2, 92 Mt., Frachtgrundlage Engers oder Borken, Mr. III: Verkaufsgebiet 3, 98 Mt., frei Verbrauchsbahnhof, Mr. III: Verkaufsgebiet 4/5, 96 Mt., frei Verbrauchsbahnhof, Bubdeleisen 90,50 Mt., Frachtgrundlage Siegen, Siegerländer Stahlleien 93,50 Mt., Frachtgrundlage Siegen, zu-amtes Stahlleien 113 Mt., Frachtgrundlage Siegen, Siegerländer Zusatzleien 10/12 Prozent Mt. 114,50 Mt., Frachtgrundlage Siegen, Siegerländer Zusatzleien: gran 102 Mt., meliert 101 Mt., weiß 100 Mt., alles Frachtgrundlage Siegen. Mit diesen Preisfestsetzungen bleibt der Roheisen-Verband ganz wesentlich hinter den

Preisen zurück, die zurzeit aus England, dem für Friedenszeiten wichtigsten Wettbewerber Deutschlands auf diesem Gebiete, bekannt werden. Ein Vergleich der Preise gibt das folgende Bild:

	vor Kriegs-	heute	Steigerung in Proz.
	Ausbruch	pro Tonnie	
in Deutschland:			
Hämatalit	78,50	122,50	44,— 56 %
Gieberei-Roheisen I	74,50	96,—	21,50 29 %
Gieberei-Roheisen III	69,50	91,—	21,50 31 %
in England:			
Hämatalit	60/	135/	125 %
Schottisches Gieberei-			
Roheisen I	59/6	98/6	39/ 66 %
Middlesex III	50/	88/	58/ 76 %

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die Eisenpreise in England mehr als doppelt soviel gestiegen sind, als in Deutschland. Es kann nicht gesagt werden, daß die deutschen Eisenindustrien die Notlage des Landes ergründen, wie es auf dem Gebiete der Lebensmittel geschieht.

*

Kriegsgewinne.

Die „Dürkoppwerke A.G., Bielefeld“ kann wie alle anderen Betriebe der Kriegsindustrie über ansehnliche Gewinnsteigerungen berichten. Wie der Geschäftsbericht ausführt, war die Gesellschaft im abgelaufenen Kriegsjahr geschäftsjährig sehr gut beschäftigt, sodass sie stellenweise mit Doppelschichten arbeiten mußte. Das Ergebnis hat sich dem großen Umsatz entsprechend gehoben. Der Betriebssüberschuss geht über das doppelte des vorjährigen noch ansehnlich hinaus.

Es wurde eine Dividende von 25 Prozent in Höhe von 1 125 000 Mt. gegen 16 Prozent (720 000 Mt.) im Vorjahr, verteilt. Außerdem wurde 1 Million Mt. der „Kriegsgewinnereserve“ zugewiesen, Abschreibungen von 623 500 Mt. (i. B. 121 924 Mt.) gemacht und an Aufsichtsrat-Lantienien 116 281 (i. B. 49 596) Mt. ausgeschüttet. Der Gesamtgewinn betrug 2 720 415 Mt. gegen 841 279 Mt. im Vorjahr. In der Bilanz sind bewertet Grundstücke mit Mt. 1 400 000 (1 432 500). Gebäude mit Mt. 800 000 (900 000). Maschinen, Werkzeuge usw. mit Mt. 800 005 (1 030 005). Das im Vorjahr noch mit Mt. 70 000 geführte Grundstücks- und Gebäudekonto Oberhausen ist abgebucht. Bei einem Aktienkapital von unverändert Mt. 4,5 Millionen belaufen sich die Reserven auf ebenfalls unverändert Mt. 4,85 Mill. das Konto für Neuaufwendungen erhöht sich auf Mt. 250 000.

„Die Adler und Oppenheimer Ledersfabrik A.-G., berichtet, wie der „Türmer“ mitteilt, für das letzte Geschäftsjahr auf ein Aktienkapital von 12 000 000 Mt. 20 Prozent Dividende ist 2 400 000 Mt. übersteigt der Sonderrücklage für Kriegsgewinneres 3 000 000 Mt. und trägt auf neue Rechnung „nur“ 254 246 Mt. vor, so daß sie, von anderen Rückstellungen und den früher bedeutenden „stillen Reserven“ abgesehen, 5 654 246 Mt. oder 47 Prozent ihres Aktienkapitals verdient hat.“

Die europäischen Großmächte

Dr. P. H.

(Schluß)

Auf völlig anders gearteter Grundlage und mit ganz anderen Beweggründen verfolgt auch Russland seit zwei Jahrhunderten das Ziel der Herrschaft über Europa. Seit seinem Eintritt in den europäischen Güter- und Staatenkreis hat das Rarentreich, das sich in den Stromgebieten der ungeheueren osteuropäischen Landniederung ausbreitet mit dem Drange nach „Grenze“, unentwegt nach einer Wassergrenze, in unermüdlichem Nachhunzen die Lust und Liebe zu unserer Sache. Ertrag, Fried, Ziel und Erfolg unseres Verbundes weiter in die Reihen der Kriegerfrauen, Fabrikarbeiterinnen, der Jugend und der leider noch fernstehenden resp. fehlerhaften Kollegen. Unterstützt ein jeder die neuen Vertrauensmänner in ihrer Tätigkeit, besonders in der Agitation. Befolgt die

in das europäische Staatenystem eingefügt, der neue Nationalstaat des Mittelmeergebietes, das eben in der Zeit der Vollendung des italienischen Einheitswerkes mit der Errichtung des Sarazenos zu neuer weltgeschichtlicher Bedeutung emporstieg. Nach Jahrhundertlanger Fremderregung vor selbständige staatsrechtliche Aufgaben gestellt, zeigte sich das italienische Volk der großen Stunde nicht gewachsen. Die Erinnerung an das österreichische Regiment in Über- und Mittelitalien ließ vollständliche Stimmungen zu Worte kommen, die in der politischen Bewegung des Freidenkismus ihren Ausdruck fanden, d. h. in dem Streben, die noch „unerlöster“ von Italienern bewohnten Gebiete dem italienischen Nationalstaate einzufügen. Bezeichnenderweise blieben jedoch dabei die an Frankreich und England verlorengegangenen Gebiete Savoien, Rizzia, Romagna und Mailand ausgenommen und nur die unter habsburgischer Herrschaft verbliebenen Gebiete am Südrande der Alpen und am Adriatischen Meer waren Gegenstand irredentistischer Begierden. Das italienische Volk vermochte sich nicht von der Vergangenheit loszumachen, und während die Geschäftslage des eigenen Landes wie der Umwelt Italiens eine Fülle staatlicher Aufgaben zwieselt, gab es in kritischer Schematisierung des Nationalgeistes, Hoffnungen und Wünschen hin, deren Erfüllung seinem Doctrin domini zugute kommen konnte.

Die Subsistenznahme Siziliens durch Frankreich stellte Italien endlich wirkliche Ziele vor Augen, denn Nordafrika war sein eigenes Kolonialland in das italienische Volkseins und Bürgertum hineingedrängt, und die Verhöhung einer schönen Hoffnung wurde der Antrieb zu starker Machtfreude. Von der Feindschaft gegen den romanischen Reichenhalter vorwärtsgetrieben, rückte sich Italien 1882 dem deutsch-österreichischen Bündnis an, das damit zum Dreikönig wurde. Es trat in einen kriegerischen Wirtschaftskampf gegen Frankreich ein, nicht nur in Gemeinschaft mit seinen neuen Verbündeten, sondern auch in Auseinandersetzung mit England, das um seines Gegners willen den Zürcher „Konsul“. Denn für Italien, dessen langgezogene Küste längst den englischen Kontinent preisgegeben waren, war das fremdschwärzliche Verhältnis zum britischen Seefrieden vorbedrohung aller politischen Stellungnahme. Da Auseinandersetzung an die Militärmacht Mittelmeeres und an die Flottenmacht Englands fuhrte die romische Regierung Erfolg für das verlorengangene Triumvirat. Sie rückte ihre Flotte an die Esterbenberg Athosins, dort im Bereich der zusammengebrochenen byzantinischen Herrschaft, glänzte nun das geeignete koloniale Land gefunden; mit hochfliegenden Blüten nahm man das eindrucksvolle Werk in Angst.

Ständig mit der sozialen Sicherheitsförderung Italiens vollzog sich die Entwicklung. Mangel an politischer Beziehung und innere Beruhigung hatten das deutsche Volk jahrhundertlang in jede politische Sichtung gebracht. Erst die starken Radikallen getragene Energie des breitenden Staates und idiosyncratic der politischen Genius Bismarcks förderte den nationalen Staatsstaat. Die Hauptaufgabe des neuen Staates war das junge Reich

innerlich zu konsolidieren. So verfolgten Wilhelm I. und Bismarck in den Jahrzehnten nach 1871 eine Friedenspolitik, die sich mit Bewußtsein auf den europäischen Bereich beschränkte. Die Reichsregierung nahm die größte Rücksicht auf England und Frankreich, die in dieser Zeit ungestört ihre Kolonialreiche ausbaute, und zog der eigenen Weltpolitik verhältnismäßig enge Grenzen. Sowohl beschritt Bismarck seit den achtziger Jahren noch die kolonialen Wege, und Südostafrika, Kamerun und Deutsch-Südostafrika gelangten noch unter seiner Leitung in deutsche Hand. Aber die Festlandspolitik blieb bestimmt. Auf kontinentaler Grundlage baute er sein Bündnisystem auf. Gegenüber dem wachsenden Ungetüm des russischen Pan-Slavismus ergab sich mit Notwendigkeit der Zusammenschluss der beiden mitteleuropäischen Großmächte, denen sich Italien, wie bemerk't, einige Jahre später beigesellte. Diese starke mitteleuropäische Gemeinschaft, ein wahres Friedenssystem auf defensiver Grundlage, blieb der Erfolgsfeier der deutschen Politik. Aber um einer schädlichen Rückwirkung des steigenden Gegensatzes zwischen Russland und Österreich-Ungarn entgegenzuwirken, ging Bismarck eine Rückversicherung gegenüber dem Rotenreich ein, an der er mit Einsicht festhielt, und meisterhaft handhabte der große Kanzler dieses verzweifelten Systems.

Aber das junge Reich drängte über Europa hinaus in die Welt. Der große wirtschaftliche Aufschwung war die natürliche Folge der politischen Konsolidierung, und der große Bevölkerungszuwachs trieb Deutschland immer weiter vorwärts auf der Bahn wirtschaftlicher Expansion. Dem wirtschaftlichen Interesse mußte jedoch das politische folgen. Im Sinne imperialistischer Bedürfnisse mußte die Staatsgewalt auch in Deutschland zum Organ der Erfaltung sichenden neuen wirtschaftlichen und sozialen Kräfte werden, wollte sie diese nicht zum Schaden des Volkes verblümmern lassen. Dieser immer dringender werdende Notwendigkeit hat Bismarck nicht mehr mit der sonst eigenen Kritik der Rechtigkeit trogen wollen. Es ist vielmehr das geschickliche Verdienst Kaiser Wilhelms II. und seiner Regierung, die wirtschaftlichen Bahnen mit vollstem Bewußtsein für die Gefahren, aber auch für die Notwendigkeit dieser Erweiterung des politischen Betätigungsgebietes, beschriftet zu haben. In dieser Meinungsverschiedenheit über die Grundrichtung der deutschen Politik der sich eine solche über das Verhältnis zum verbündeten Österreich-Ungarn zugesetzte, betrübt zu einem wesentlichen Teile der im Besonders so tragische Konflikt zwischen dem neuen Kaiser als Repräsentanten der jungen Generation und Bismarck, dem Reichsgründer, als dem Vertreter einer älteren Generation. Die Konsequenz musste gezogen werden, und wenn es auch unter Kampfen und Gegenkämpfen geschah, die noch heute belegt werden können, so war diese Wendung vom Lande zum Meer, die mit ihrem zielbestimmen Machtstreben schließlich nur eine Fortführung des Werkes der Reichsgründung bedeutet, unbedingt geboten.

Für das Reich wie für die Welt aber wurde die Erweiterung der deutschen Machtziele der Beginn einer neuen Zeit.

Die Roscher-Zucker-Großfirma beschließt, 10 Prozent Dividende zu verteilen, scheidet aus dem Gewinn 650 000 M. als Sonderrücklage für Kriegsgewinnsteuer aus, führt 113 000 M. dem Rentionsfonds zu und trägt etwa 400 000 M. auf neue Rechnung vor.

Hochinteressant sind auch die Zahlen der König-Friedrich-August-Wollmutter A.G. Diese Gesellschaft verteilt für das letzte Geschäftsjahr 15 Prozent Dividende gegen 0 Prozent im Vorjahr, bei einem Nettogewinn von 391 600 M. gegen nur 1590 M. im Vorjahr. Die Abzüglichungen wurden von 47 200 M. (i. S.) auf 116 600 M. erhöht. Die Bilanz enthält bei einem Aktienkapital von 1,2 Millionen ein Bankguthaben von etwa über 1 Mill. M. (!). Akzente, im Vorjahr 198 600 M. erscheinen nicht mehr in der Bilanz; es hätte also, wie man bei dem großen Bankguthaben sofort sieht, eine bedeutend höhere Dividende verteilt werden können.

Hohe Lebensmittelpreise, enorme Kriegskosten, glänzende Dividenden ergeben ein fanoes Stimmungsbild. Die riesigen Rückstellungen für Kriegsgewinnsteuer beweisen, wieviel aus dieser Steuer herauszuholen ist, und die hohen Gewinne zeigen, wie gerecht, wie unabdingt nötig sie ist. Mon gentiere sich nur nicht und lasse fest an, die schwer verdienten, als Millionen darbten und Rot litten.

Befanntmachungen des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche am voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 12. März der erste Wochenbeitrag für die Zeit vom 12. März bis zum 18. März fällig.

Wir ersuchen unsere Kollegen im Falle, sowie die Frauen unserer Kollegen, jede Adressänderung sofort ihrer betreffenden Ortsverwaltung mitzuteilen, damit die Ortsgruppe in steter Verbindung mit ihnen bleiben kann.

Aus dem Verbandsgebiet

Danzig. Am 6. Februar hielt unsere Ortsverwaltung im St. Josephshaus zu Danzig die Jahresgeneralversammlung ab. Kollege Gałkowski erstattete den Bericht vom Jahre 1915. Das Jahr 1915 war arbeitsreich. Immer mehr Kollegen wurden zur Fahrt eingezogen. Bis jetzt stehen 198 Kollegen der Ortsverwaltung im Falle oder im Garnisondienst. Die durch Einberufung entstandenen Lücken müssen nun erfüllt werden. Den Heldenstab stärken 8 Kollegen. Das Andenken dieser Kollegen wird stets von uns in Ehren gehalten. Fünf Kollegen wurden mit dem Eisernen Kreuz und ein Kollege mit der Rote-Kreuz-Medaille ausgezeichnet. Mögen diese wadern Streiter wohl behalten zu uns zurückkehren. An Mitglieder, Besuchs-, Werksversammlungen, Vorstands- u. Vertrauensmänneritzungen wurden 217 abgehalten. In allen Versammlungen und Sitzungen wurde ein lebendiges und aufklärendes Referat gehalten. In der Prüfungsstelle für Danzig ist unser Verband seit dem 12. August 1915 durch den Kollegen Gałkowski vertreten. Bis zu diesem Zeitpunkt war überhaupt kein Vertreter in der Prüfungsstelle. Durch die Resolution in unserer Mitgliederversammlung vom 8. August 1915, wurde unser Vorstand aufgefordert, einen Vertreter zu benennen. Nachdem Kollege Gałkowski gewählt war, verlangten auch die freien Organisationen einen Vertreter. Im Februar 1916 nahm Kollege Gałkowski an dem von der Regierung veranlaßten vollwirtschaftlichen Kursus in Berlin teil, wobei die Fragen der Vollernährung während des Krieges erörtert wurden, um dann diese Lehren in Vollversammlungen weiterzutragen.

An Neuannahmen im Jahre 1915 sind 118 zu verzeichnen. Kommen noch 10 Nebenstellen aus der Jugendklasse, ein Nebeneintritt aus anderen Verbänden und sechs Zugtritte. Die Einnahmen für die Hauptklasse betrugen im Berichtsjahr 16.615,55 M. Die Ausgaben für die Hauptklasse 15.812,29 M. Diese Ausgaben erstreckten sich auf die Wohlausstattung für die Frauen und Männer der im Falle stehenden Kollegen, Kriegsnotslands- und Sterbeunterstützung. Nicht eingerichtet sind in dieser Zahl die von der Lokalasse gezahlten Unterstützungen.

Um die Rechte der Kriegerfrauen zu schützen, mußten auch im Jahre 1915 eine Anzahl Schriftsätze mit dem Magistrat der Stadt Danzig gewechselt werden. In einem besonders krassem Fall wurde Kollege Gałkowski persönlich beim Magistrat der Stadt vorstellig und erzielte einen tollen Erfolg. Ferner wurden bei der Königlichen Gewerbeinspektion Beschwerden eingereicht, um die Gewerbeinspektion auf die Misshandlung bei der Firma J. W. Klemm in Danzig-Braunsau aufmerksam zu machen. Es wurde auch hierbei ein Erfolg erzielt. Bei zwei Firmen wurde durch persönliche Verhandlung des Kollegen Gałkowski mit den Firmeninhabern, ein Erfolg erreicht. Bei der Firma Schäfer in Danzig wurde durch die Organisation eine Zeitenangstzusage erlangt. Eine Eingabe für die Arbeiter der Kaiserlichen Werft zu Danzig um eine erhöhte Zeiterstattungszusage ist bisher noch nicht beantragt.

Zum Schlusse dankte Kollege Gałkowski allen Kollegen für die geleistete Mitarbeit im Jahre 1915. Gleichzeitig wurde die Erwartung ausgesprochen, daß auch im Jahre 1916 jeder Kollege seine volle Pflicht erfüllen würde. Nicht wollen wir leisten im Jahre 1916, damit der Erfolg noch größer sei; das war das Gelehrte der Kollegen. Auf Vorschlag des Kollegen Gałkowski wurde der alte Vorstand für das Jahr 1916 wieder gewählt. Kollegen! Ein Jahr der Arbeit, aber auch des Erfolges, liegt hinter uns. Vergessen wir nicht unser Versprechen, im Jahre 1916 kräftig mitzuwirken. Vergessen wir nicht, daß wir zu unseren im Felde stehenden Kollegen gegenüber Verpflichtungen haben. Diese Pflicht lautet: Unserer Verband durch diese außergewöhnliche und schwere Zeit durchzuhilfen. Daraus tut jeder seine Pflicht.

Hamm-Berge. Nach langer, durch die Kriegslage verursachter Pause, fand heute eine Mitgliederversammlung unserer Ortsgruppe Berg-Weitmar statt. Dieselbe hätte besser besucht sein können, besonders wegen der wichtigen Fragen, welche dort behandelt wurden. Anstelle des erkrankten Kollegen Billod war Kollege Bächer aus Hamm erschienen. Auch Kollege Boenigk und Alten war anwesend, um dem gesuchten Wunsch nachzukommen und über Neuversicherungsfragen Aufklärung zu geben. Nachdem der Vorsitzende Canius die Versammlung eröffnet, die anwesenden Kollegen begrüßt und den Stand und die Lageordnung dargelegt hatte, erläuterte er dem Kollegen Boenigk das Wort zu seinem Vortrag. Dieser zeigte das Geschäftsgeschehen der dem Syndikat angegeschlossenen Neuversicherungsgeellschaften, wie diese die Kapitalien anhäufen, den Allionären große, überragende Gewinne brachten, den kleinen Versicherten größere Prämien abhöpften, als den versicherten in-

bustellen Werten. Er zog ferner, wie die durch die große Masse der kleinen Versicherten zusammen gebrachten Kapitalien wieder nur zu großer Unternehmungen verkehren, während dem kleinen Mann als Versicherten ein Darlehen oder Hypothek nicht gewährt wird. Er gab Worte, wie die Versicherten ihre Versicherung bei solchen Gesellschaften lösen und sich einer wirklich gemeinnützigen Versicherung anschließen könnten. Die Vertrauensleute, sowie er, seien bereit, Kunstu zu geben und berühmt zu sein. Er bat, diese Aussklärung in weitere Kollegenkreise zu tragen. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen; die gestellten Fragen wurden beantwortet. Darauf hielt Kollege Bücker einen interessanten Vortrag über die gewerkschaftliche Jugendarbeit. Ausgehend von den Verhältnissen früherer Zeiten, als die Jugend noch nicht in dem Maße in den gewerblichen Betrieben beschäftigt wurde wie heute, schilderte er die Gefahren, die für Leben, Gesundheit, sowie die Verführung jugendlicher Arbeitnehmer bestehen. Der maßgebende Faktor heute für die jugendlichen Arbeitnehmer vorhanden seien. Der maßgebende gesetzliche Jugendfonds welcher nicht einmal die ganze jugendliche Arbeiterschaft erfaßt, reiche nicht aus, dieselben vor Ausbeutung usw. zu schützen. Es bestehen heute eine ganze Reihe Jugendvereine. zunächst die konfessionellen Jugendvereine zur Pflege der religiösen Ideale. Jugendsporth- und Wehrvereine aller Art, welche die körperliche Erziehung erstreben. Die politischen Jugendvereine haben als Ziel die standesbürgerliche Schulung und Ausklärung. Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisationen ist die gewerkschaftliche Jugendarbeit zu pflegen in der Erstellung eines besseren Jugendschubes, sowie bessere berufliche, fachliche Ausbildung. Für uns als christliche Metallarbeiter kommt neben den Bestrebungen der konfessionellen Jugendvereine, die Ausbreitung der gewerkschaftlichen Jugendorganisation in Betracht. Dafür sprechen hier für Hamm und Umgegend hunderte von Gründen. Daraus müsse gerade unter der jugendlichen Arbeiterschaft die eifrigste und nachhaltigste Agitation entfaltet werden. Als erfolgversprechend empfahl er die Hansagitiation. In der Diskussion betätigten mehrere Kollegen die Ausführungen.

Am Schlusß beseitete alle nur der eine Gebanke, in Zukunft für unsere Gewerkschaftssache zu arbeiten. Mehrere Kollegen verzichteten sich schriftlich, an der Hansagitiation teilzunehmen. Und nun Kollegen, auf zur Tat!

*

Aueheim. Die hiesige Verwaltungsstelle des christlichen Metallarbeiter-Vereinbundes hatte am Sonntag, den 6. Febr. im Gesellenhaus einen Rückblick auf die Tätigkeit im vergangenen Jahr. Die Geschäftsführung gab bekannt, daß von dem Mitgliederstande weitere 131 zum Militär einberufen, 166 abgewandert, außer denen welche den Heldenstab gefunden, 19 gestorben und leider auch eine Anzahl berjenigen zu verzeichnen sind, welche in der jüngsten großen, wichtigen Zeit ihre Standespflichten versäumten. Die Teilnehmer gelobten, diese in würdevoller Weise auf die Folgen ihrer Vergehenheit aufmerksam zu machen. Erfreulich war der Uebertritt von 21 Mitgliedern, darunter gelehrten Kollegen. Einige Teilnehmer erachteten die Zahl der Neuaufnahmen für unbedingt zu niedrig, da müsse Wandel geschehen. Wenn das Jahr 1914 es ermöglichte 875 zu erhalten, so seien 55 geradezu beschämend. Die jungen Berufsskollegen müssen mit den hohen Ausgaben des deutschen Einheitsgedankens verzant werden. Nicht leichte Opfer, sondern hohe, erstaute Ausgaben werden besonders unserer Berufsskollegen im neuen Deutschland der geistlichen Lösung harrten. Es ist Pflicht aller, die jungen Leute zu Berufswiedergängigkeit, Opferwillen und Willensstärke zu erziehen. Die opferlosen und augenblickshilflichen Elemente wird die rückende Revolte schon erzielen. Als ein Mißverständnis müsse es empfunden werden, daß die Eingabe an die Herren Arbeitgeber, für ihre Arbeiter eine Verdiensterhöhung vorzunehmen, unbehauptet sei. Die Kostenverhältnisse hätten sich den Arbeitsverhältnissen getrennt angepaßt. In dem ersten Halbjahr sei ein Durchschnitt von 14 bis 16 und im zweiten ein solcher von 20 bis 22 Marknäheren erzielt. Die Einnahme belaufte sich auf 8770,20 Mark gegen 1914 20 810,60 Mark. Die Ausgabe betrug 3402,55 Mark unter denen 1105 Mark Weihnachtsabend, und 635 Mark Sterbegeld für hiesige Familien waren. Die Reichsschulgilde sei reichlich benutzt worden. Für 25,50 Mark Kuralkosten wurden getragen und über 1000 Rechtsanwälte und handwerkliche Schriftsätze aller Art wurden von unserer Geschäftsstelle erledigt. Da die Feldgrauen wird u. a. die Verbandszeitung gesandt und begegnen die Bischöflichen aus dem Felde, daß dieselbe auch eine willkommene Gabe sei. Die Versammelten gelobten, sich an diesen Tapferen ein Vorbild zu nehmen und hier auch nicht zu wanzen und zu weichen. Der jetzigen großen Zeit, in welcher der Verband 300 000 Mark für Arbeitslosigkeit benötigte und den Familien der Einberufenen durch die Unterstützung des Weihnachtsabend verschaffte, solle jeder mit Ehre geben. Von 28 000 im Felde stehenden Kollegen, von denen 700 ausgedient sind, sollten allen Metallarbeitern stets ein Anhänger zur äußersten Pflichterfüllung sein. Des Heldenstodes von 1890 Verbandskollegen wolle stets in Erinnerung gehalten und zum höchsten Opferwillen ermahnt sein. Wenn die siegreich heimkehrenden Feldgrauen dann von den Heimkehrern eine Rechenschaft fordern, müsse dieselbe für beide gleich ehrenvoll sein. Nach dieser ausführlichen Berichterstattung hielt Herr Übermann einen sehr bedeutungsvollen Vortrag über die Aufgaben des Volksstaates im neuen Deutschland. Mit dem Gedanken, einige während dieser großen Kriegszeit durchgehalten, um nicht dem Fluge der Nachwelt zu verfallen, sondern zum Wohl und Gedächtnis des neuen, gelehrten Vaterlandes, wurde die Zusammenfassung geschlossen.

*

Schweinfurt. Unsere 2. Kriegsgeneralversammlung am 5. Februar nahm einen anregenden Verlauf. Ein Teil der Kollegen glänzte allerdings auch bei dieser wichtigen Versammlung durch Abschlußglänzen zu müssen, was in der jetzigen Zeit doppelt verurteilt werden muß. Aus dem Bericht sei hervorgehoben, daß in Schweinfurt während des Krieges 1915 Mark ausgetragen werden mußten. Dazunter sind 1010 Mark Unterstützung an die Frauen unserer im Felde stehenden Kollegen, 876 Mark Sterbegeld an die Hinterbliebenen gefallener Kollegen und 6540 Mark Unterstützung an Arbeitslose. Diese Kosten allein können jedoch beweisen, wie notwendig die gewerkschaftliche Organisation während des Krieges ist. Sie beweisen, wie stark alle Kollegen interessiert sind an einem starken, leistungsfähigen christlichen Metallarbeiterverband. Und doch müssen wir, daß diese Leistungen der Gemeinschaft nicht die wichtigste Leistung ist. Als solche gilt immer die Besserung der Sozial- und Arbeitsverhältnisse. Und auf diesem Gebiete bleibt uns in Schweinfurt noch recht viel zu tun. Allerhöchst in den meisten Fabriken wird Kriegsmaterial hergestellt. Die Betriebe entfernen sich seit Jahren sehr. Untererst sind die Löhne verhältnismäßig niedrig und haben auch während des Krieges nur in seltenen Fällen eine Steigerung erfahren. Das hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß die Arbeiterschaft zu schwach organisiert ist. Auch die Bezahlung der Jungen und Mädchen, deren Zahl während des Krieges um 17, 20, 22 Pfg. pro Stunde. Dabei werden die Frauen auch

noch Nacharbeit verweigert. Sie sind schlecht organisiert, „sparen“ die Beiträge und lassen sich Woche mit einem Bohn nach Hause schicken, der nur das notdürftigste Leben ermöglicht. Hier haben wir also noch ein weites Arbeitsfeld. Es handelt sich darum, es richtig anzupacken.

Wie aber alle Kollegen an der Besserung ihrer Verhältnisse stark interessiert sind, so müssen auch alle Kollegen sorgen, daß die Vorbereitung des Erfolges unser Verband stark wird. bisher hat es davon gefehlt. Die Zahl der agitatorisch tätigen Kollegen war zu gering, die Mengen waren mit Arbeit überhäuft und so ist nicht der Erfolg erzielt worden, der erzielt werden konnte, wenn alle Kollegen ihre Pflicht getan hätten. Hier muß in Zukunft der Hebel angestellt werden, ein Hebel muß bestrebt sein, möglichst viele Aufnahmen zu machen. Damit arbeitet jeder auch für und etwas erreicht.

Um unsere Lokalasse zu stärken, wird in unsere Lage kann gebessert werden! Wie überall, so müssen auch wir auf dem Spiegle. Diese Gedanken kamen in der Generalversammlung deutlich zum Ausdruck, halten wir zusammen, dann wird auch für uns etwas erreicht. Um unsere Lokalasse zu stärken, wird in Zukunft die Delegiertenmarke laut Beschluss der Generalversammlung um 20 Pfg. verlängert, ebenso wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Kollege wöchentlich Kriegsmarken kaufen soll. Opferwilligkeit ist eine Jugend organisierter Arbeiter und die wollen wir hinter keiner Gruppe unseres Verbandes zurückbleiben. Kollegen, auch unsere Lage kann gebessert werden! Wie überall, so müssen aber wir den ersten, kräftigen Schritt machen: wir müssen unsere Ortsgruppen stärken und ausbauen. Wir müssen dafür sorgen, daß alle Kollegen lebenslängen Anteil am Gewerkschaftsleben nehmen, daß Schwung und Begeisterung die Agitation belebt, dann werden wir des Feinds „Indifferenzismus“ Herr werden und damit das größte Hindernis bei unserem Vorwärtskommen überwunden haben.

Stierbetafel

+

Kotter, Brune, Dortmund-Herne.
Wern, Bester, Düsseldorf-Reck.
Voss, Closs, Dortmund-Herne.
Wilk, Christ, Duisburg-Wanheim.
Karl Klapow, Köln-Mülheim.
Wilk, Matz, Aachen.
Wilk, Böhl, Köln-Humboldtsholz.
Karl Bösch, Hamm.
Al. Niedel, Nürnberg.
Josef Neder, Aachen.
M. Schuhmacher, Köln-Meiderich.
Wilk, Schmidt, Hamm.

Hier ihrem Andenken!

Veranstaltungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!

Versammlung ohne Grund keine Versammlung!

Sonntag, den 12. März 1916.

Ober. Abends 8 Uhr bei Süddede mit Vortrag des Verbandsleiters Kollegen Bessart, Hannover.
Duisb.-Höchstädt. Nachm. 3 Uhr bei Kipper, Düsseldorferstraße.
Duisb.-Göttingen. Abends 6 Uhr im Hüttenheim, mit Frauen.
Duisb.-West. Vorm. 11,15 Uhr bei Zimmer, Kaiserstr.
Duisb.-Neudorf. Abends 6 Uhr bei Schroer, Düsseldorf.
Duisb.-Wanheim. Vorm. 11 Uhr bei Reich, Göttingerstr., Wanheim. Vorm. 11 Uhr bei Demmer, Bezirk Wöhnest.

Geldie
Katzwalzer
für sofort bei hohen Auflösungen
geachtet. **W.M.**

Wilhelm-Heinrichs-Werk
sowie W. & G. Grillo
Alten-Gesellschaft
Düsseldorf-Lierenfeld.

Schlosser
Dreher
Kesselmacher

Schmieds
Fräser

(and Kriegsbeschädigte und Helferstummlinge) **W.M.**

Dreherstein & Koppel
Arthur Koppel A.-G.
Gelsenkirchen.

Ventzke
achs-papiere

and Farben für alle
Fertigungsbetriebe.

**Leihespeier, Durch-
schlag- und Verriegelungs-Papier**.

Mitarbeiter
1. Gründungsfeierlichkeit ist scha-

Monteure
auf Dampfmaschine, Kom-
pressoren, Turbinenmaschinen

(Kriegslieferungen)
gesucht bei hohem Lohn
und für dauernde Beschäf-
tigung; ferner eine Reihe

Dreher.
Rud. Meyer

Offizielles Seelsorger für
Städte u. Dörfer
Wahlheim-Ruhe.

Dreher
Werkzeugmacher

oder **Schlosser**
in besondere Stellung gesetzt

Mitarbeiter
1. Gründungsfeierlichkeit ist scha-

Fossbänkerhütte,
Artern.

Echo vom Niederrhein
find die **Riepenkter**

von Oldenkott-Kees am Rhein.
Überall häufig
Wegen ihrer außerordentlichen Beliebtheit jedes Handelspreises

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen. 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

(Vierte Kriegsanleihe).

Zur Besetzung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden **4½% Reichsschatzanweisungen und 5% Schuldverschreibungen des Reichs** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpländung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 4. März, an

bis Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin - Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank) und der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 18. April geleistet werden. Wegen der Zinsberechnung vgl. Ziffer 9, Schlussatz.

2. Die Schatzanweisungen sind in 10 Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Januar 1916, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

Die Reichsfinanzverwaltung behält sich vor, den zur Ausgabe konnenden Betrag der Reichsschatzanweisungen zu begrenzen; es empfiehlt sich deshalb für die Zeichner, ihr Einverständnis auch mit der Zuteilung von Reichsanleihe zu erklären.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres erstmal im Januar 1923 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli. **Die Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung viereinhalbprozentige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.**

3. Die Reichsanleihe ist ebenfalls in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgefertigt.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 4½% Reichsschatzanweisungen 95 Mark,

" " 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden, 98,50 Mark,

" " 5% " " , wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird. 98,50 Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vgl. Ziffer 9)

5. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1917 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnkkassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet die Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 18. April d. J.,

21% " " " " 24. Mai d. J.,

25% " " " " 23. Juni d. J.,

25% " " " " 20. Juli d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. **Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden.** Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen: die Zeichner von 4 300: 4 100 am 24. Mai, 4 100 am 23. Juni, 4 100 am 20. Juli;
die Zeichner von 4 200: 4 100 am 24. Mai, 4 100 am 20. Juli;
die Zeichner von 4 100: 4 100 am 20. Juli.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen **80 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1912 Serie II** werden ohne Zinschein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen.

Die im Laufe befindlichen **unverzinslichen Schatzscheine** des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

9. Da der Zinslauf der Anleihen erst am 1. Juli 1916 beginnt, werden auf sämliche Zahlungen für Reichsanleihe 5%, für Schatzanweisungen 4½%, Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum 30. Juni 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet; auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Wegen der Postzeichnungen siehe unten.

Beispiel: Von dem in Ziffer 4 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

I. bei Begleichung von Rechtsanleihe	a) bis zum 31. März	b) am 18. April	c) am 24. Mai	II. bei Begleichung von Reichsschatzanw.		
				d) bis zum 31. März	e) am 18. April	f) am 24. Mai
5% Stückzinsen für	90 Tage	72 Tage	36 Tage	4½% Stückzinsen für	90 Tage	72 Tage
	125%	112%	50%		= 1,125%	0,90%
Tatsächlich zu zahlen für den Betrag also nur für	97,25%	97,50%	98-%	Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	93,875%	94,10%
Schuldbuch- eintragung	97,00%	97,30%	97,80%			94,55%

Bei der Reichsanleihe erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, um 25 Pfennig, bei den Schatzanweisungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 Nennwert.

Bei Postzeichnungen (siehe Ziffer 1, letzter Absatz) werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage (Beispiel Ia), auf alle andern Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage (Beispiel I b) vergütet.

10. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe sowohl wie für die Schatzanweisungen auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August d. J. ausgegeben werden.

Berlin, im Februar 1916.

Reichsbank-Direktorium.

H. Hevenstein.

v. Grimm.